




Kommunale Sozial-Indikatoren als Ergänzung zum Indikatoren-Leitfaden

 Arbeitsmaterialie Agenda-Büro Nr. 44



Baden-Württemberg

Kommunale Sozial-Indikatoren als Ergänzung zum Indikatoren-Leitfaden

 Arbeitsmaterialie Agenda-Büro Nr. 44



BEARBEITUNG

LUBW Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz
Baden-Württemberg
Postfach 100163, 76231 Karlsruhe
Referat 21 – Grundsatz, Forschung, Nachhaltigkeit
Gerd Oelsner, Agenda-Büro

Prof. Dr. Hans Diefenbacher
unter Mitarbeit von Marta Wachowiak
Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft e.V.
– Institut für interdisziplinäre Forschung –
Schmeilweg 5, 69118 Heidelberg
Tel.: +49-(0) 6221/9122-0
Fax: +49-(0) 6221/1672-57
E-Mail: hans.diefenbacher@fest-heidelberg.de

STAND

August 2007

Nachdruck- auch auszugsweise- ist nur mit Zustimmung der LUBW unter Quellenangaben und Überlassung von Belegexemplaren gestattet.

Inhaltsverzeichnis

1	EINLEITUNG	6
1.1	Zur Arbeit mit den Indikatoren	7
1.2	Übersicht über die 24 Kernindikatoren des Leitfadens	8
1.3	Die Zusatzindikatoren im Überblick	9
2	DIE SOZIALEN INDIKATOREN IM EINZELNEN	10
	- Bevölkerungsentwicklung	10
	- Siedlungsstruktur	14
	- Arbeit	18
	- Bildung und Ausbildung	22
	- Lokale Ökonomie	26
3	ANMERKUNGEN ZU DEN ARBEITSANLEITUNGEN	30
4	ANHANG	31
4.1	Beispiele für Nachhaltigkeitsberichte auf der Grundlage des Leitfadens (Auswahl)	31
4.2	Indikatoren - Serviceleistungen für Kommunen in Baden-Württemberg	33
4.3	Bildnachweise	34
4.4	Online-Bildnachweise	34

1 Einleitung

Um den Weg für eine nachhaltige Entwicklung zu bilanzieren, werden Indikatoren als Kennzahlen eingesetzt. Für Kommunen wurde hierfür der Leitfaden „**Indikatoren im Rahmen einer Lokalen Agenda 21**“ entwickelt. Dort werden für die vier verschiedenen Dimensionen einer nachhaltigen Entwicklung – Ökologie, Ökonomie, Gesellschaft/Soziales und Partizipation – 24 Kernindikatoren vorgeschlagen, die im Folgenden abgedruckt sind. Für die Umsetzung wird vom Agenda-Büro der LUBW ein umfassender kostenloser Service angeboten (siehe unter <http://www.lubw.baden-wuerttemberg.de>, >Agenda-Büro >Nachhaltigkeitsindikatoren), über das Statistische Landesamt stehen viele dieser Indikatoren (nach Kommunen und in Jahresreihen samt der landesweiten Vergleichswerte) elektronisch zur Verfügung (siehe unter <http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de/LokaleAgenda/>).

Nach den ersten Erfahrungen in den Kommunen zeigte sich, dass für bestimmte Schwerpunktbereiche vertiefende Indikatoren benötigt werden. Für die Bereiche „Ökologie“ und „Eine-Welt“ wurde dies bereits geleistet: Diese Ergänzungsindikatoren liegen als Arbeitsmaterialien 36 bzw. 39 des Agenda-Büros der LUBW vor und sind dort kostenlos erhältlich bzw. auf der Homepage (siehe oben) als Download verfügbar.

In der vorliegenden Arbeitsmaterialie werden 20 weitere Ergänzungs-Indikatoren zu sozialen Themen Bevölkerung, Siedlungsstruktur, Arbeit, Bildung und Ausbildung sowie Lokale Ökonomie aufgezeigt (S wie sozial S1-S20). Damit sind auch die Nachhaltigkeits-Dimensionen Wirtschaft und Soziales vertiefend abgedeckt. Die meisten dieser

neuen Indikatoren können leicht über den oben genannten Datenservice des Statistischen Landesamtes abgerufen werden.

Wichtige Anregungen für diese Ergänzungsindikatoren gaben drei Modellprojekte der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen, des Nachbarschaftsverbandes Heidelberg-Mannheim in Zusammenarbeit mit der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft Heidelberg (FEST) und des Umweltministeriums Baden-Württemberg bzw. der Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg. Auf einem Workshop im Juli 2006 bei der FEST Heidelberg wurden die dabei gemachten Erfahrungen diskutiert und in der vorliegenden Arbeitsmaterialie entsprechend berücksichtigt.

1.1 ZUR ARBEIT MIT DEN INDIKATOREN

Im Leitfaden „**Indikatoren im Rahmen einer Lokalen Agenda 21**“ sind zu jedem der 24 Kernindikatoren noch drei weitere, zusätzliche Indikatorenvorschläge enthalten, die zur Vertiefung des jeweiligen Problembereiches dienen sollten. Im Leitfaden gibt es jedoch keine Arbeitsblätter, die die praktische Umsetzung dieser Indikatorenvorschläge erleichtern würden. Diese Lücke wird mit der vorliegenden Arbeitsmaterialie für weitere Themenbereiche ausgefüllt. Dabei werden allerdings nicht nur Indikatoren beschrieben, die als Zusatzindikatoren im Leitfaden enthalten sind; der größere Teil der folgenden Arbeitsblätter entspringt einer Weiterentwicklung der im Leitfaden diskutierten Vorschläge. Wir denken, dass sich die hier gewählten Indikatoren für eine Standardisierung der kommunalen Nachhaltigkeits-Berichterstattung eignen.

Auch die in dieser Arbeitsmaterialie enthaltenen Indikatoren sind nach den Kriterien konstruiert, die sich seit der ersten Auflage des Leitfadens bewährt haben. Indikatoren sollen:

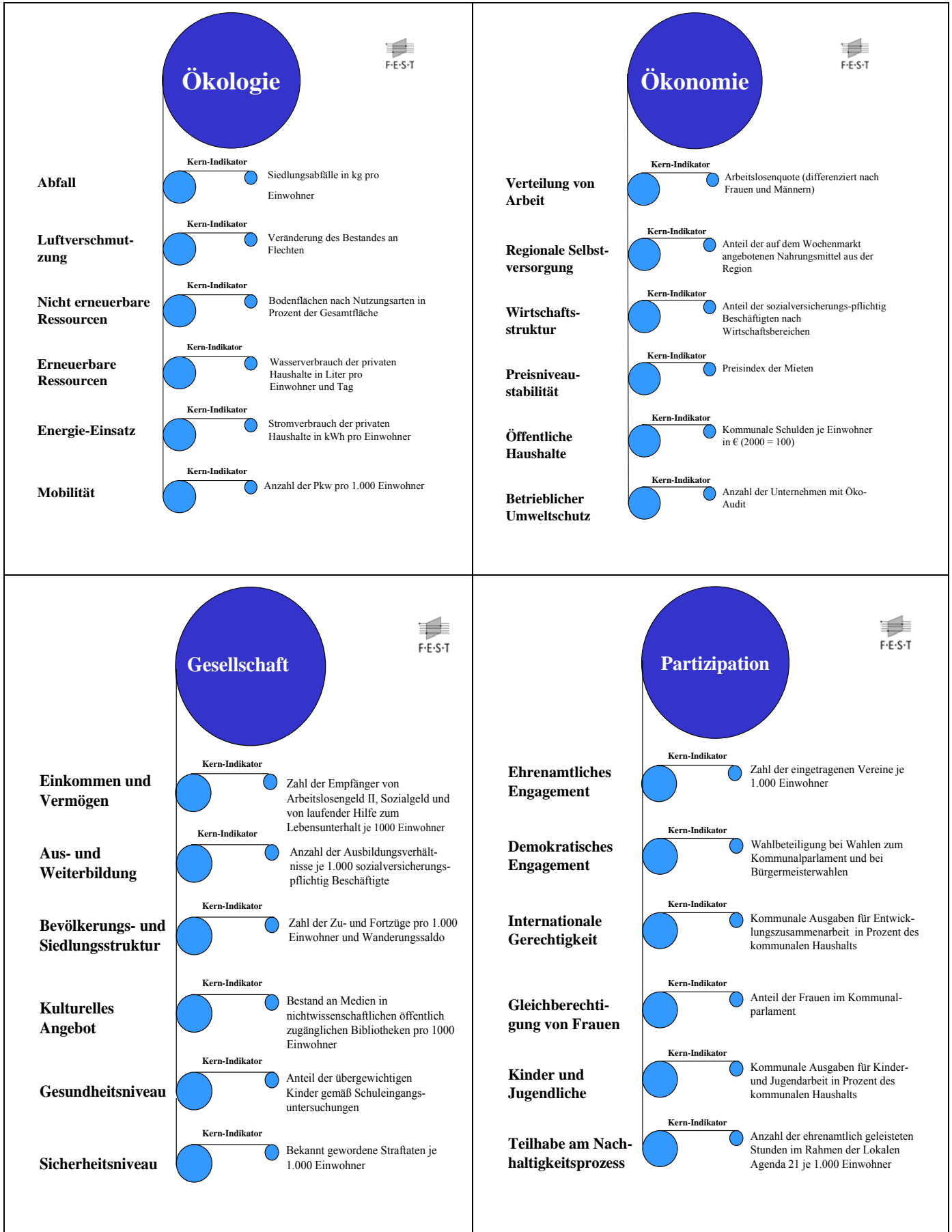
- die Kommunikation über die Ziele der Nachhaltigkeit anregen,
- eine kritische Auseinandersetzung über Entwicklungen in der Kommune ermöglichen,
- dabei behilflich sein, deutlich zu machen, wo möglicherweise Handlungsbedarf besteht,
- an welcher Stelle und in welche Richtung Verbesserungen möglich sind und
- den Kommunalpolitikern dabei helfen, Fortschritte – oder Rückschritte! – in Bezug auf ein bestimmtes Basisjahr gegenüber einem vereinbarten Ziel zu identifizieren.

Kommunale Indikatoren zur Nachhaltigkeits-Berichterstattung sollen darüber hinaus

- zumindest teilweise „aufwärts kompatibel“ sein, das heißt, auch auf der Landes- und der Bundesebene erhoben werden können;
- mit vertretbarem Aufwand erhoben und dargestellt werden können.

Insbesondere die Verwirklichung der letztgenannten Forderung wurde bei den hier vorliegenden Indikatoren so weit wie möglich versucht. Die Arbeitsanleitungen machen deutlich, dass ein großer Teil der erforderlichen statistischen Informationen problemlos beim Statistischen Landesamt Baden-Württemberg abgerufen werden können.

Auch hier sind die Arbeitsblätter zu den einzelnen Indikatoren wieder so gestaltet, dass sie auch als Vorlage einer entsprechenden Seite in einem Nachhaltigkeitsbericht für eine Kommune verwendet werden können, vorausgesetzt, man möchte das Layout, das auf den „Leitfaden“ abgestimmt ist, übernehmen. Dabei kann man alle Zusatzmodule berücksichtigen oder auch frei miteinander kombinieren. Die nachfolgenden Indikatoren verstehen sich als Angebot, über dessen Realisierung die Arbeitsgruppe oder die Bearbeiterinnen beziehungsweise Bearbeiter des jeweiligen kommunalen Nachhaltigkeitsberichtes entscheiden müssen, je nach dem, welche Fragestellung sie für ihre Kommune als besonders wichtig empfinden.



1.3 DIE ZUSATZINDIKATOREN IM ÜBERBLICK

Zur Verdeutlichung von Querbezügen werden im Folgenden die Kern- und Ergänzungsindikatoren aufgeführt, die zu den jeweiligen Nachhaltigkeits-Dimensionen des Leitfadens in Verbindung stehen.

Bevölkerungsstruktur (Soziales)

Kern-Indikator: Zahl der Zu- und Fortzüge pro 1.000 Einwohner und Wanderungssaldo

- S1 Bevölkerungsentwicklung insgesamt, differenziert nach Erst- und Zweitwohnsitzen, fortgeschrieben mit der Projektion der Bevölkerungsentwicklung
- S2 Altersstruktur der Bevölkerung
- S3 Anteile der ausländischen Wohnbevölkerung
- S4 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Ort im Verhältnis zu Berufspendler und –auspendlern

Siedlungsstruktur (Ökologie)

Kern-Indikator.: Bodenfläche nach Nutzungsarten

Ergänzung im Bereich Ökologie: Anteil der Naturschutzfläche an der Gemarkungsfläche

- S5 Flächeneinsatz
- S6 Wohnflächendichte
- S7 Anteil der Erholungsflächen an den Siedlungsflächen
- S8 Belegungsdichte

Arbeit (Ökonomie)

Kern-Indikator: Arbeitslosenquote, differenziert nach Frauen und Männer

- S9 Zahl der Beschäftigten im Verhältnis zur Wohnbevölkerung
- S10 Anzahl der Selbständigen, absolut und im Verhältnis zur Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten
- S11 Langzeitarbeitslose als Anteil der Arbeitslosen insgesamt
- S12 Arbeitslose unter 25 Jahren als Anteil der Arbeitslosen insgesamt

Bildung und Ausbildung (Soziales)

Kern-Indikator: Auszubildende als Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten

Ergänzungs-Indikatoren im Bereich Eine Welt: Bildungsabschlüsse von ausländischen Jugendlichen

- S13 Anzahl/Anteil der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss
- S14 Anteil der Übergänge an weiterführende Schulen (Schulübergangsquote)
- S15 Schüler-Lehrer-Relationen an Öffentlichen Schulen, differenziert nach Schularten
- S16 Weiterbildungsstunden in öffentlichen und privaten Weiterbildungseinrichtungen pro Einwohner (zwischen 18 und 65)

Lokale Ökonomie (Ökonomie)

Kern-Indikator: Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Wirtschaftsbereichen

Kern-Indikator: Kommunale Schulden je Einwohner

- S17 Gesamteinnahmen, gebundene Ausgaben und ungebundene Kaufkraft je Einwohner
- S18 Gewerbeanmeldungen im Verhältnis zu den Gewerbeabmeldungen
- S19 Steuerkraftmesszahl je Einwohner
- S20 Zahl der Übernachtungsgäste / Auslastungsgrad der Beherbergungsbetriebe

Bevölkerungsstruktur

S1 INDIKATOR: Bevölkerungsentwicklung insgesamt



■ DEFINITION DES INDIKATORS

Ausgewiesen wird die fortlaufende Entwicklung der Bevölkerungszahl in der Kommune, zusätzlich kann dazu die jeweils neueste Version der Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Landesamts dargestellt werden. In Kommunen, in denen eine eigene Statistik über die Wohnberechtigten geführt wird, kann diese Zahl zusätzlich ausgewiesen werden; damit wird ergänzend die Entwicklung der Zweitwohnsitze gezeigt.

■ ZIELSETZUNG UND BEZUG ZUR LOKALEN AGENDA 21

Die Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner einer Kommune ist die wohl wichtigste Referenzgröße für Veränderungs- und Planungsprozesse überhaupt. Eine kontinuierlich wachsende Einwohnerzahl erfordert eine Ausweitung der Infrastruktur, ab einem gewissen Grad

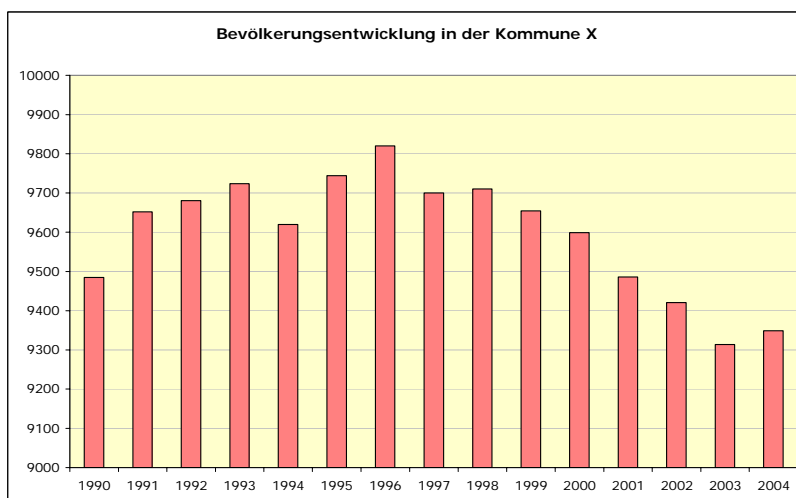
auch einen Zuwachs der Siedlungsflächen; eine schrumpfende Bevölkerung kann auch hier zu Anpassungsnotwendigkeiten führen, die in den neuen Bundesländern unter dem Stichwort „Rückbau“ vielerorts bereits Realität geworden sind. Der Indikator zeigt den Entwicklungstrend der letzten Jahre und – sofern erwünscht – gibt einen Hinweis auf die wahrscheinliche Entwicklung in der nächsten Zeit.

Für Kommunen mit einem hohen Anteil an Zweitwohnungen ist es zusätzlich von hohem Interesse, die Entwicklung der Zahl der Wohnberechtigten insgesamt mit in die Überlegungen einzubeziehen. Denn auch jene, die sich nicht permanent in der betreffenden Kommune aufhalten – etwa Studentinnen und Studenten oder Inhaberinnen und Inhaber von Ferienwohnungen – fragen eine spezifische Infrastruktur nach, die die Kommune vorhalten muss.

■ ARBEITSANLEITUNG UND QUELLEN

Das Datenangebot des Statistischen Landesamts Baden-Württemberg erlaubt hier eine sehr langfristige Zeitreihe: <http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de> → Fläche und Bevölkerung → Regionaldaten → Bevölkerung → Bevölkerungsstand; hier sind Zeitreihen ab 1963 abrufbar. Die Bevölkerungsvorausrechnung findet sich unter <http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de> → Fläche und Bevölkerung → Regionaldaten → Bevölkerungsvorausrechnung.

Die Zahl der Wohnberechtigten ist über das Statistische Landesamt nicht erhältlich. Hier muss eine Rückfrage bei der Statistik-Stelle der jeweiligen Kommune erfolgen. Als Schaubild ist die einfache Wiedergabe der Zeitreihe als Säulendiagramm möglich. Zusätzlich (alternativ) könnte auch die jährliche Veränderungsrate dargestellt werden. Die Projektion der zukünftigen Bevölkerungsentwicklung durch das statistische Landesamt fußt auf der jeweils neuesten Bevölkerungsvorausrechnung des Statistischen Bundesamtes. Hier muss man berücksichtigen, dass die Referenzstudie des Statistischen Bundesamtes mehrere Varianten mit je unterschiedlichen Annahmen über Geburtenrate, Lebenserwartung und Wanderungssaldo berechnet. Die vom Statistischen Landesamt ausgewiesenen Zahlen zeigen das Szenario, das als das wahrscheinlichste angesehen wird; grundsätzlich gilt, dass die Aussagen für kleine Kommunen besonders vorsichtig interpretiert werden müssen.



Bevölkerungsstruktur

S2

INDIKATOR: Altersstruktur der Bevölkerung

■ DEFINITION DES INDIKATORS

Fortlaufend ausgewiesen wird die Entwicklung der Veränderung der Anteile der Bevölkerung unter 25 Jahren, zwischen 25 – 65 Jahren und über 65 Jahren.

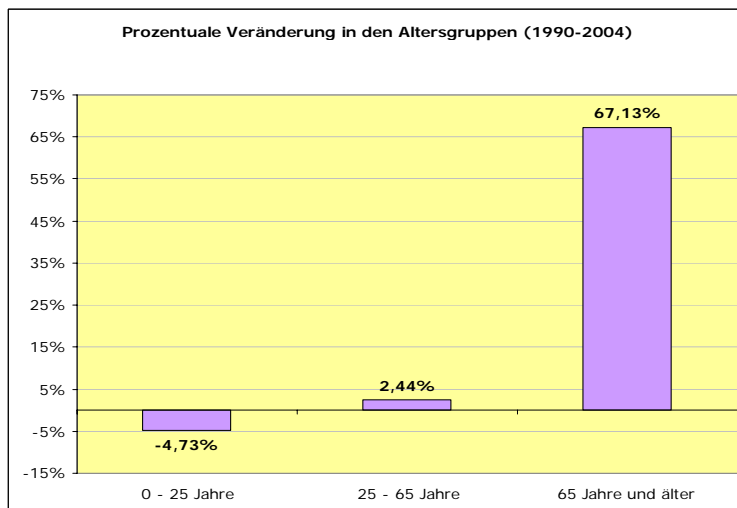
■ ZIELSETZUNG UND BEZUG ZUR LOKALEN AGENDA 21

Der bundesweite Trend zu einer älter werdenden Gesellschaft macht Anpassungen von Infrastruktur und öffentlichen Einrichtungen erforderlich. Die rechtzeitige Berücksichtigung der Entwicklung hilft, die notwendigen Anpassungskosten zu reduzieren. Für die Entwicklung einer Kommune ist eine ausgewogene Zusammensetzung der Bevölkerung auch nach deren Altersstruktur von großem Vorteil. Schnelle Änderungen der Anteile der unterschiedlichen Altersgruppen können dazu führen, dass die Infrastruktur und öffentliche Einrichtungen mit hohen Kosten angepasst werden müssen. Gerade der bundesweite Trend zu einer „älter werdenden“ Gesellschaft macht derartige Anpassungsinvestitionen notwendig. Ein vergleichsweise hoher Anteil von Kindern und Jugendlichen kann auch ein Anzeichen für eine hohe Lebensqualität und/oder für eine besonders dynamische Wirtschaftsentwicklung in der Region sein.



■ ARBEITSANLEITUNG UND QUELLEN

Die Daten sind beim Statistischen Landesamt über Internet abrufbar: <http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de> → Fläche und Bevölkerung → Regionaldaten → Unterthema: Bevölkerung nach Altersgruppen → Insgesamt.



Bevölkerungsstruktur

S3

INDIKATOR: Anteil der ausländischen Wohnbevölkerung



S O Z I A L E S

■ DEFINITION DES INDIKATORS

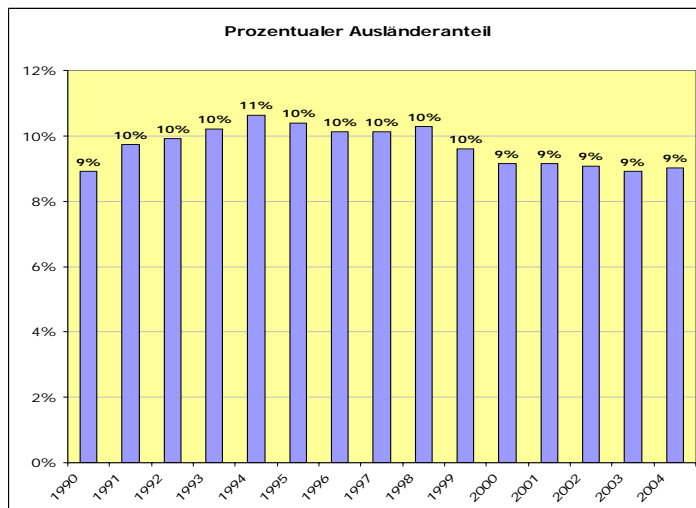
Der Ausländeranteil bezeichnet den Anteil der Ausländer an den Einwohnern. Als Ausländer gelten alle Personen, die nicht Deutsche im Sinne des Artikels 116 des Grundgesetzes sind. Dazu zählen auch Personen, die staatenlos sind oder deren Staatsangehörigkeit ungeklärt ist. Personen, die neben der deutschen noch eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzen, sind nicht als Ausländer gezählt. Ebenfalls nicht erfasst sind die nicht zur Bevölkerung zählenden Mitglieder der ausländischen Stationierungstreitkräfte sowie der ausländischen diplomatischen und konsularischen Vertretungen mit ihren Familienangehörigen.

■ ZIELSETZUNG UND BEZUG ZUR LOKALEN AGENDA 21

In der Bundesrepublik Deutschland ist eine zunehmende Bedeutung von ausländischen Familien gegenüber den ehemaligen „Gastarbeitern“ zu verzeichnen. „Erfolgreiche Integrationspolitik ist eine Bereicherung für die Kommune. Eine mehrsprachige Bevölkerung stärkt die Chancen eines Standorts im Zeitalter der Europäisierung und Globalisierung. Die kulturelle Vielfalt bietet neue Möglichkeiten zur Entwicklung einer weltstädtischen Kultur. Familienverbände, nachbarschaftliche Selbsthilfe und Netzwerke von Einwohnern stabilisieren die sozialen Strukturen einer Kommune, auch und gerade in Zeiten schneller Veränderungen sozialer Normen.“ (Quelle: Reichwein, Alfred/Vogel, Stephanie (2004): Integration in den Kommunen. Köln: KGSt)

■ ARBEITSANLEITUNG UND QUELLEN

Die Daten sind bei dem Statistischen Landesamt über Internet abrufbar: <http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de> → Fläche und Bevölkerung → Regionaldaten → Unterthema: Bevölkerung insgesamt und Ausländer seit 1991 (jährlich).



Bevölkerungsstruktur



S4 INDIKATOR: Beschäftigte und Pendler

■ DEFINITION DES INDIKATORS

Nachgewiesen wird (a) die Zahl der Beschäftigten am Ort, davon (b) die Zahl der Einpendler im Vergleich zu (c) der Zahl der Auspendler.

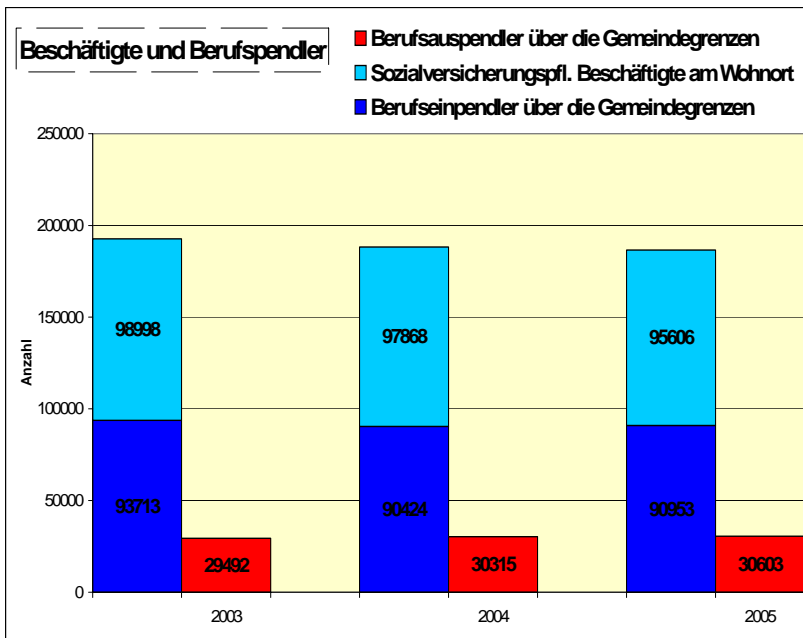
■ ZIELSETZUNG UND BEZUG ZUR LOKALEN AGENDA 21

Das Stadtplanungskonzept der „Stadt der kurzen Wege“ erfordert auch eine räumliche Nähe von Wohnen und Arbeiten. Würde ein solches Konzept möglichst weitgehend umgesetzt werden, wäre die Zahl der Pendler insgesamt im Verhältnis zur Zahl der Beschäftigten in der Kommune möglichst niedrig. Andererseits wird ein hoher Überschuss von Einpendlern gegenüber der Zahl der Auspendler oft als Hinweis für die Attraktivität der Kommune als Wirtschaftsstandort gewertet. Eine Interpretation des Indikators hängt daher sehr stark von der jeweiligen kommunalpolitischen Zielsetzung vor Ort ab.

■ ARBEITSANLEITUNG UND QUELLEN

Das Datenangebot des Statistischen Landesamts Baden-Württemberg gibt unter: <http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de> → Erwerbstätigkeit → Regionaldaten → Beschäftigte die Zahl der Beschäftigten (zusätzlich in der hier nicht benötigten Differenzierung nach Wirtschaftszweigen, Stellung im Beruf, Geschlecht, Nationalität und Alter). Unter <http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de> → Erwerbstätigkeit → Regionaldaten → Beschäftigte und Berufspendler → über die Gemeindegrenze seit 2003 sind die entsprechenden Informationen über die Pendler zu finden, allerdings nur ab dem angegebenen Jahr.

Als Darstellung empfehlen wir ein Säulendiagramm in der angegebenen Form. Der dunkle Teil des blauen Balkens entspricht den Einpendlern, der helle Teil des blauen Balkens den Beschäftigten, die an diesem Ort auch wohnen. Neben dem dunkelblauen Balken ist als roter Balken die Zahl der Auspendler aufgetragen; dadurch lassen sich die Zahlen der Ein- und Auspendler direkt miteinander vergleichen. Natürlich wäre es auch möglich, die entsprechenden Zahlenwerte in Prozentwerte umzurechnen und diese dann grafisch abzutragen.



Siedlungsstruktur

S5

INDIKATOR: Flächeneinsatz

■ DEFINITION DES INDIKATORS

Ausgewiesen wird die Anzahl der Einwohner pro qkm Siedlungs- und Verkehrsfläche, unter Umständen differenziert nach der Bevölkerungszahl der Erstwohnsitze und der Zahl der Wohnberechtigten insgesamt. Ergänzend dazu kann zusätzlich noch allein die Zahl der Einwohner pro qkm Siedlungsfläche ausgewiesen werden, da dieser Indikator zur Bewertung der kommunalen Entwicklung besonders aussagefähig ist.

■ ZIELSETZUNG UND BEZUG ZUR LOKALEN AGENDA 21

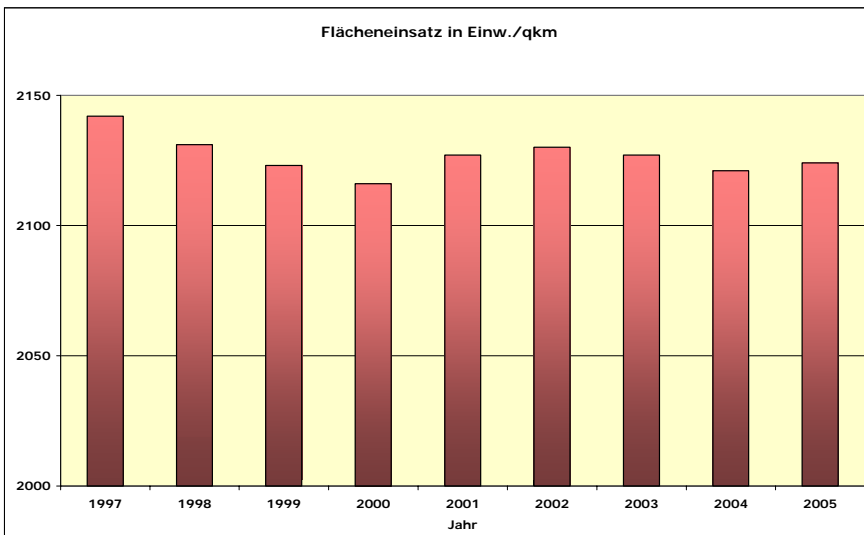
Ein wichtiges Ziel nachhaltiger Entwicklung besteht in der Begrenzung des Flächenverbrauchs; die nationale Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesrepublik Deutschland geht von einem Ziel von maximal 30 Hektar pro Tag aus; aus ökologischer Sicht ist auch dieser Wert zumindest in längerfristiger Perspektive wesentlich zu hoch. Eine wichtige Komponente des Flächenverbrauchs ist die zunehmende Siedlungsfläche, die immer dann besonders hoch ausfällt, wenn neue Wohn- oder Gewerbegebiete ausgewiesen werden. Der städtebauliche Grundsatz „Innenentwicklung vor Außenentwicklung“ versucht hier, einen planerischen Gegenpol zu benennen.



■ ARBEITSANLEITUNG UND QUELLEN

Die Daten sind dem Internetangebot des Statistischen Landesamts Baden-Württemberg zu entnehmen: <http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de> → Fläche → Regionaldaten → Gebiet, Flächennutzung → Fläche, Bevölkerungsdichte. Ausgewiesen werden die Daten der letzten, alle vier Jahre wiederholten Flächennutzungshaupterhebung; aktuellere Daten sind als Fortschreibung unter Umständen bei der jeweiligen Kommune zu erhalten. Zu den Bevölkerungsdaten vgl. Indikator B1. Für den Indikator, der sich allein auf die Siedlungsfläche bezieht, muss herangezogen werden: Gebäude- und Freifläche, Betriebsfläche ohne Abbauland, Erholungsfläche, Friedhof.

Flächeneinsatz in Einw./qkm



Siedlungsstruktur

S6

INDIKATOR: Wohnflächendichte



■ DEFINITION DES INDIKATORS

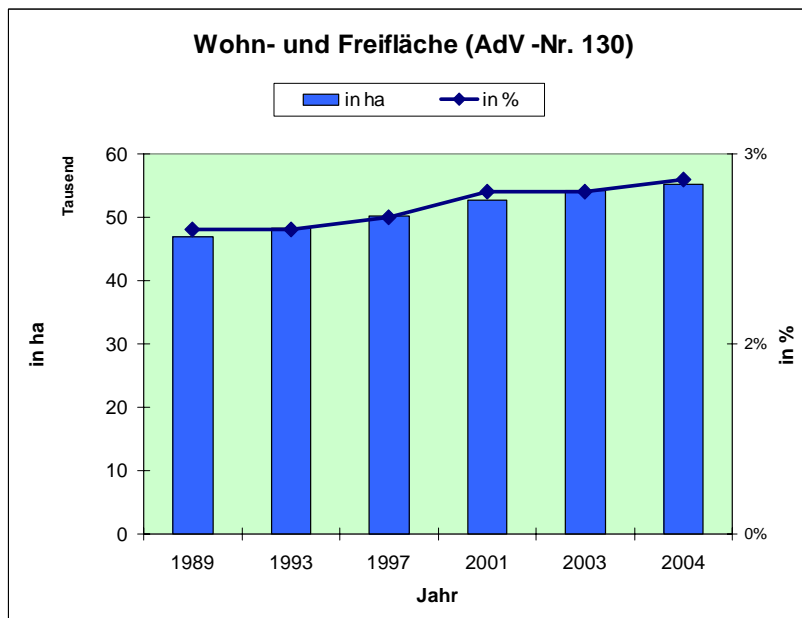
Ausgewiesen wird die Wohnfläche je ha Gebäude- und Freifläche Wohnen in qm.

■ ZIELSETZUNG UND BEZUG ZUR LOKALEN AGENDA 21

Um einem weiteren, ungebremsten Flächenverbrauch entgegenzutreten, sind in den letzten Jahrzehnten zahlreiche Planungskonzepte entwickelt worden: Verdichtungskonzepte wurden insbesondere unter dem Schlagwort „Innenentwicklung vor Außenentwicklung“ öffentlich diskutiert. Mit dem Indikator steht die Effizienz der Flächennutzung im Bereich Wohnen im Vordergrund. Die Effizienz bezieht sich dabei auf die Nutzungsdichte der baulich geprägten Fläche. Die planerische Qualität bemisst sich hier vor allem in einer effizienten Nutzung der Baugebietsflächen; daher bezieht sich der Indikator auf diese Größe.

■ ARBEITSANLEITUNG UND QUELLEN

Der Indikator bezieht den Wohnflächenbestand auf eine Teilmenge der Gebäude- und Freifläche, nämlich die Teilmenge mit der Zweckbestimmung Wohnen (AdV-Nutzungsartenverzeichnis, Nutzungsart 130). Die Daten sind über das Statistische Landesamt zu beziehen.



Siedlungsstruktur

S7 INDIKATOR: Anteil der Erholungsflächen



■ DEFINITION DES INDIKATORS

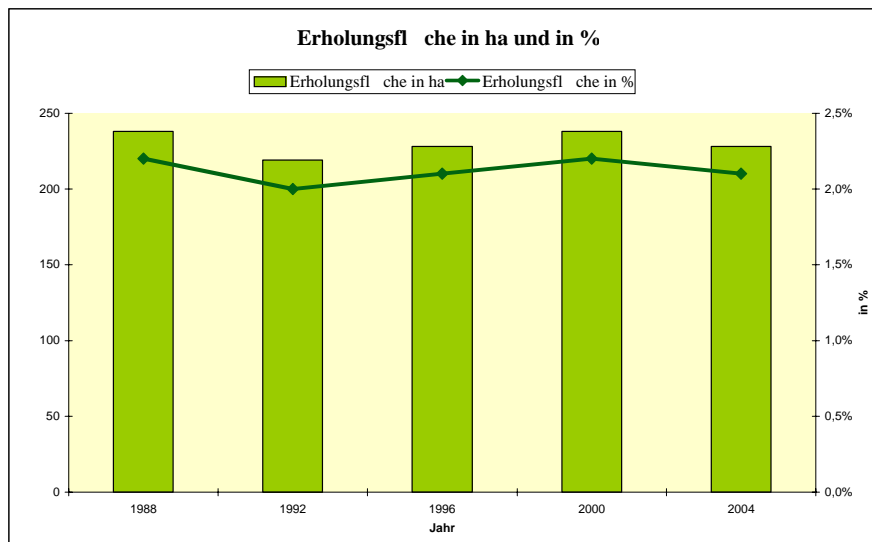
Erholungsflächen sind ein Anteil der Siedlungsflächen. Sie umfassen unbebaute Flächen, die dem Sport und der Erholung dienen. Hierzu gehören auch Flächen, die als Grünanlage, Zelt-, Camping- oder Wohnwagenplatz beziehungsweise für Kleingärten und als Wochenendplatz genutzt werden, sowie größere Anlagen zur Präsentation von Tieren und Pflanzen inklusive unbedeutender Gebäude (Kioske, Umkleidekabinen etc.).

■ ZIELSETZUNG UND BEZUG ZUR LOKALEN AGENDA 21

Vor allem in größeren Kommunen sind die Einwohner oft nicht in der Lage, ohne größere Anfahrtswege Erholung in der „unberührten Natur“ zu suchen; Wälder, Wiesen oder auf andere Art landwirtschaftlich genutzte Flächen stehen nicht unmittelbar zur Verfügung. Aber auch in kleineren Kommunen sind Parkanlagen oftmals beliebte Treffpunkte. Spiel- und Sportplätze erfüllen darüber hinaus wichtige soziale Funktionen. Daher ist es sinnvoll, die Größe der Erholungsflächen in Bezug zu den Siedlungsflächen der Kommune zu setzen und als Indikator auszuweisen.

■ ARBEITSANLEITUNG UND QUELLEN

Die Daten sind dem Internetangebot des Statistischen Landesamts Baden-Württemberg zu entnehmen: <http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de> → Fläche → Regionaldaten → Gebiet, Flächennutzung → Flächennutzung nach Nutzungsarten. Ausgewiesen werden die Daten der letzten, alle vier Jahre wiederholten Flächennutzungshaupterhebung; aktuellere Daten sind als Fortschreibung unter Umständen bei der jeweiligen Kommune zu erhalten. Ein Vergleich von Kommunen untereinander wird hier nur bei Kommunen mit ähnlichen geographischen Voraussetzungen beziehungsweise in ähnlichen Größenordnungen sinnvoll sein.



Siedlungsstruktur

S8 INDIKATOR: Einwohner pro Wohnung (Belegungsdichte)

■ DEFINITION DES INDIKATORS

Erfasst wird die durchschnittliche Zahl der Bewohnerinnen und Bewohner pro Wohnung.

■ ZIELSETZUNG UND BEZUG ZUR LOKALEN AGENDA 21

Unter der Perspektive der Nachhaltigkeit ist es zum einen erforderlich, die Menschen mit einer angemessenen Wohnung zu versorgen, zum anderen sollte diese Wohnungsversorgung jedoch so ressourcen- und energieeffizient wie nur möglich organisiert werden. Je größer die Wohnfläche pro Person, desto größer ist auch tendenziell der Energie- und Ressourcenverbrauch, der erforderlich ist, um die Wohnbedürfnisse zu befriedigen. Eine besonders wichtige Einflussgröße ist dabei die Zahl der Menschen, die in einer Wohnung zusammenwohnen. Bestimmte Funktionsräume wie Küche oder Bad sind in den meisten Wohnungen nur einmal vorhanden, deswegen „teilen“ sich zusammen wohnende Menschen die entsprechende Quadratmeterzahl. Aber auch in anderer Hinsicht wirtschaften zusammen lebende Menschen in ökologischer Hinsicht oftmals effizienter, etwa, weil pro Kopf in der Regel weniger Verpackungsabfall entsteht und vor allem langlebige Konsumgüter wie Kühlschränke, Waschmaschinen oder Staubsauger gemeinsam genutzt werden.



■ ARBEITSANLEITUNG UND QUELLEN

Die Daten sind beim Statistischen Landesamt über Internet abrufbar:

<http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de> → Industrie, Bauwirtschaft, Handwerk → Regionaldaten → Unterthema: Wohngebäude, Wohnungen → Wohnungsbestand/ Belegungsdichte.

Zu den Bevölkerungsdaten vgl. außerdem die Ausführungen zu Indikator S1; nach Bedarf kann der Indikator neu auf die Zahl der Wohnberechtigten normiert werden.

Zeit	Belegungsdichte	
	Einw./Whg.	
1990	2,5	
1991	2,4	
1992	2,4	
1993	2,4	
1994	2,3	
1995	2,3	
1996	2,3	
1997	2,2	
1998	2,2	
1999	2,2	
2000	2,2	
2001	2,2	
2002	2,1	
2003	2,1	
2004	2,1	



■ DEFINITION DES INDIKATORS

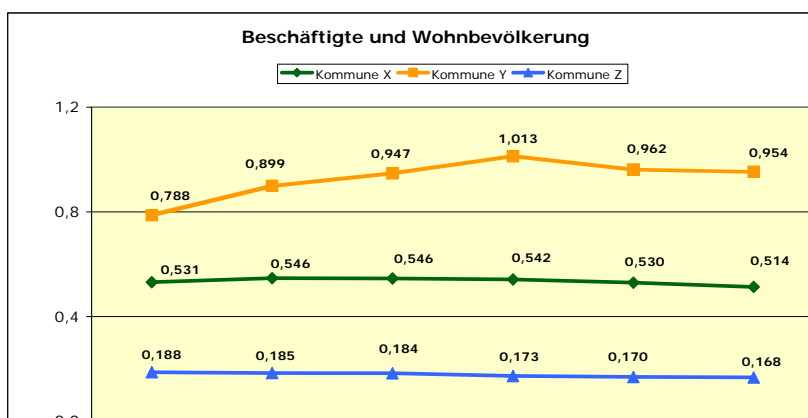
Zahl der Beschäftigten im Verhältnis zur Wohnbevölkerung.

■ ZIELSETZUNG UND BEZUG ZUR LOKALEN AGENDA 21

Die „Stadt der kurzen Wege“ ist ein weiteres planerisches Ziel, mit dem versucht wird, den Grundgedanken der Nachhaltigkeit in die Realität umzusetzen. Damit ist gemeint, dass es den Menschen möglich sein soll, die grundlegenden Tätigkeiten des Alltags zu bewältigen, ohne dafür weite Strecken zurücklegen zu müssen: Wohnen, Arbeiten, außerdem noch Einkaufen und Freizeitaktivitäten sollten dazu möglichst an einem Ort stattfinden können. Ein Indikator dafür, ob ein solches Lebenskonzept für die Mehrheit der Bevölkerung überhaupt realisierbar wäre, ist das Verhältnis der Wohn- und der Arbeitsbevölkerung. Ein weitgehend ausgewogenes Verhältnis spricht dafür, dass eine Übereinstimmung hier denkbar wäre, größere Diskrepanzen weisen darauf hin, dass auf alle Fälle Pendlerströme in größerem Umfang stattfinden müssen. Allerdings muss man dabei beachten, dass sich auch hinter einem ausgeglichenen Verhältnis von Wohn- und Arbeitsbevölkerung eine hohe Zahl von Pendlern verbergen kann – in diesem Fall wäre die Zahl von Aus- und Einpendlern ebenfalls ausgewogen.

■ ARBEITSANLEITUNG UND QUELLEN

Die Daten über Beschäftigte sind dem Internetangebot des Statistischen Landesamts Baden-Württemberg zu entnehmen: <http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de> → Erwerbstätigkeit → Regionaldaten → Beschäftigte → nach Wirtschaftsbereichen und die Bevölkerungszahlen www.statistik.baden-wuerttemberg.de → Fläche, Bevölkerung → Regionaldaten → Bevölkerung → Bevölkerungsstand seit 1990. Zu den Bevölkerungsdaten vgl. außerdem die Ausführungen zu Indikator S1; nach Bedarf kann der Indikator neu auf die Zahl der Wohnberechtigten normiert werden.



■ DEFINITION DES INDIKATORS

Zahl der Selbständigen, absolut und im Verhältnis zur Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Ort.

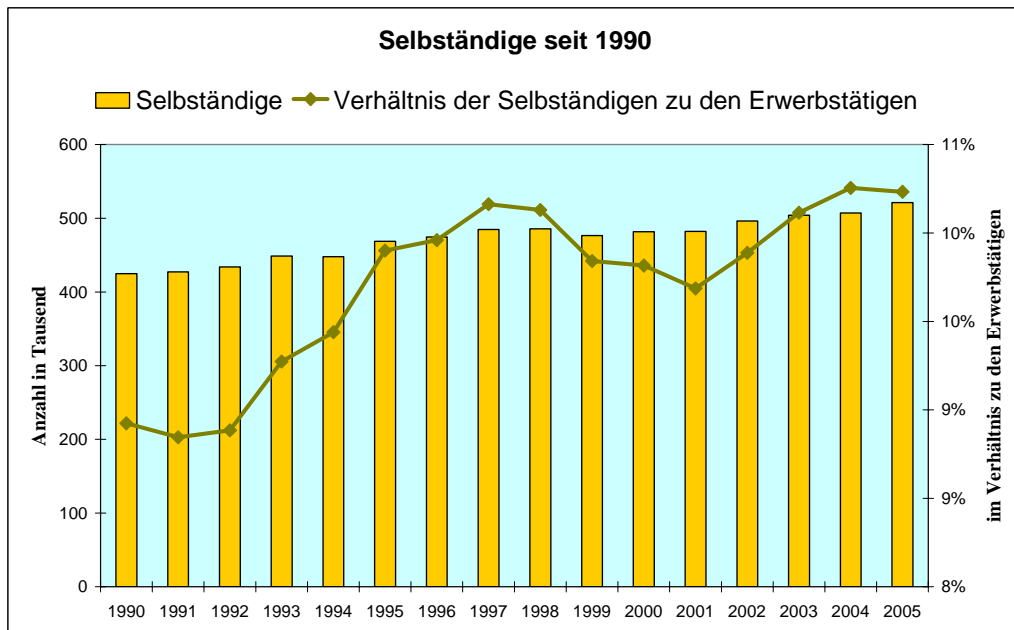
■ ZIELSETZUNG UND BEZUG ZUR LOKALEN AGENDA 21

In Baden-Württemberg sind derzeit 10,2 % der Erwerbstätigen selbständig; der Anteil hat sich in den letzten 5 Jahren um 0,4 % erhöht. Ein stabiler hoher Anteil von Selbständigen an den Erwerbspersonen spricht – bei der heutigen Struktur der Wirtschaft – in der Regel für ein hohes Innovationspotenzial und für eine geringere Krisenanfälligkeit der lokalen Ökonomie.



■ ARBEITSANLEITUNG UND QUELLEN

Die Daten über die Einzelunternehmer sind dem Internetangebot des Statistischen Landesamts Baden-Württemberg zu entnehmen:
<http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de> → Volkswirtschaft, Konjunktur, Preise → Regionaldaten → Gewerbeanzeigen → nach Rechtsformen. Die nächste Untergliederung bietet die zusätzliche Möglichkeit, die Selbständigen nach der Staatsangehörigkeit aufzulisten. Alle beiden Daten sind ab Jahr 1996 abrufbar.



■ DEFINITION DES INDIKATORS

Ausgewiesen wird der Anteil der Langzeitarbeitslosen an den Arbeitslosen insgesamt. Unter Langzeitarbeitslosigkeit wird eine dauerhafte Arbeitslosigkeit von einem Jahr und länger verstanden. Bei allen statistischen Daten zu Zeitreihen von Einzelaspekten der Arbeitslosigkeit ist zu beachten, dass die Definitionsmerkmale der Arbeitslosigkeit in der Statistik in den letzten Jahren mehrfach geändert wurden.

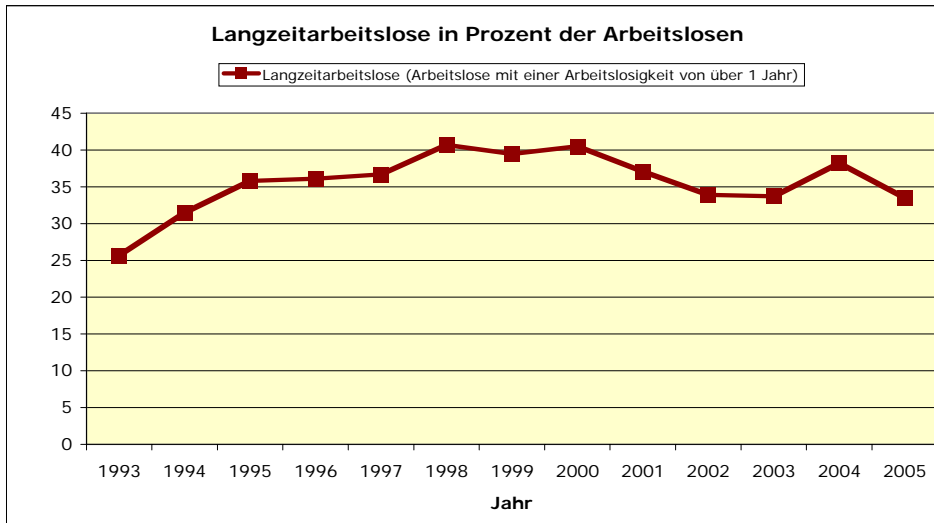
■ ZIELSETZUNG UND BEZUG ZUR LOKALEN AGENDA 21

Unfreiwillige Arbeitslosigkeit ist eine Vergeudung ökonomischer Ressourcen der Gesellschaft; vor allem aber ist sie für die Betroffenen eine äußerst negative Erfahrung, die häufig nicht nur im Blick auf die materiellen Lebensumstände, sondern auch für die psychische und gesundheitliche Verfassung der Menschen Belastungen und nachteilige Folgewirkungen mit sich bringt. Diese Auswirkungen sind umso gravierender, je länger die Arbeitslosigkeit anhält. Dies kann zu einem Teufelskreis führen: Je länger die Arbeitslosigkeit dauert, desto schwerer sind die Betroffenen in neue Arbeitsstellen zu vermitteln.



■ ARBEITSANLEITUNG UND QUELLEN

Die Daten sind dem Internetangebot des Statistischen Landesamts Baden-Württemberg zu entnehmen: <http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de> → Erwerbstätigkeit → Regionaldaten → Arbeitsmarkt → Arbeitslose (Strukturmerkmale).



■ DEFINITION DES INDIKATORS

Ausgewiesen wird der Anteil der Arbeitslosen unter 25 Jahren an den Arbeitslosen insgesamt. Bei allen statistischen Daten zu Zeitreihen von Einzelaspekten der Arbeitslosigkeit ist zu beachten, dass die Definitionsmerkmale der Arbeitslosigkeit in der Statistik in den letzten Jahren mehrfach geändert wurden.

■ ZIELSETZUNG UND BEZUG ZUR LOKALEN AGENDA 21

Bei der Arbeitslosigkeit von Jugendlichen gilt in besonderem Maße, was hier zur Arbeitslosigkeit insgesamt ausgeführt wurde (vgl. Indikator S11). Das Bewusstsein, in der Arbeitswelt nicht gebraucht zu werden, ist gerade am Anfang des Berufslebens eine Erfahrung, die die Lebenseinstellung von Menschen besonders negativ belasten kann. Eine Gesellschaft sollte daher alle Anstrengungen unternehmen, dass junge Menschen keinen derartigen Start in das Berufsleben haben.

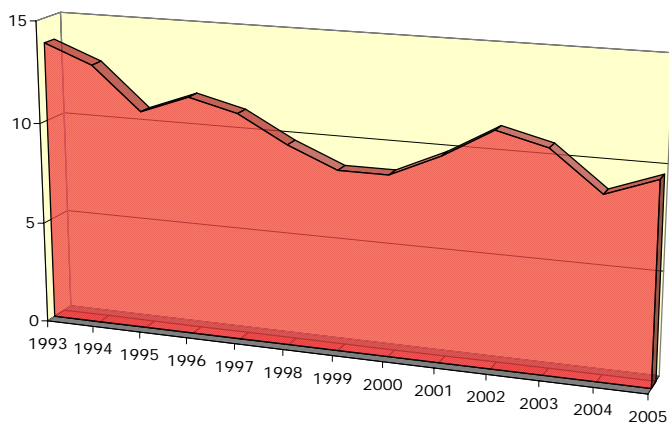
Eine Reduktion der Arbeitslosenziffern bei Jugendlichen wurde in der Vergangenheit häufig dadurch erreicht, dass zusätzlich Fort- und Weiterbildungsprogramme für diese Zielgruppe aufgelegt wurden. Obwohl eine verbesserte Qualifikation Jugendlicher den Einstieg in die Arbeitswelt erheblich erleichtern kann, muss hier dennoch sehr genau darauf geachtet werden, dass Jugendliche in solchen Programmen nicht nur zur Verbesserung der Statistik „geparkt“ werden.



■ ARBEITSANLEITUNG UND QUELLEN

Die Daten sind dem Internetangebot des Statistischen Landesamts Baden-Württemberg zu entnehmen:
<http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de> → Erwerbstätigkeit → Regionaldaten → Arbeitsmarkt → Arbeitslose (Strukturmerkmale).

Arbeitslose unter 25 Jahren in Prozent der Arbeitslosen



Bildung und Ausbildung



S13 INDIKATOR: Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss

■ DEFINITION DES INDIKATORS

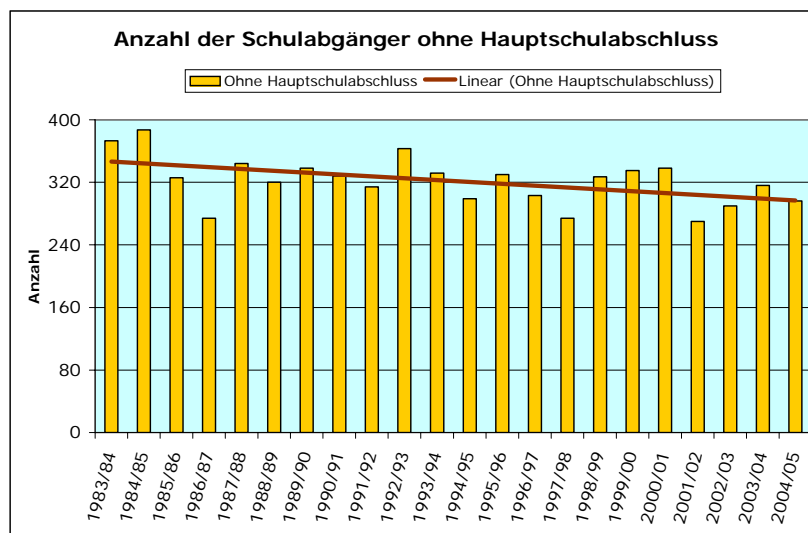
Erfasst wird der Anzahl der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss.

■ ZIELSETZUNG UND BEZUG ZUR LOKALEN AGENDA 21

Eng verbunden mit dem Thema der Arbeitslosigkeit ist die Frage der Qualifikation der Arbeitssuchenden; der Anteil der Arbeitslosigkeit, vor allem auch der Langzeitarbeitslosigkeit, ist umso höher, je niedriger die Qualifikation der Betroffenen ist. Dieser Trend wird sich aller Voraussicht nach auch in den nächsten Jahren fortsetzen. Ein Schulabschluss ist daher als Einstiegsqualifikation für einen beruflichen Ausbildungsplatz oder für eine weiterführende Schul- oder Studiausbildung besonders wichtig. Gerade in einer längerfristigen Perspektive ist es für eine Kommune vorteilhaft, wenn möglichst wenig Menschen die Schule ohne einen Abschluss verlassen.

■ ARBEITSANLEITUNG UND QUELLEN

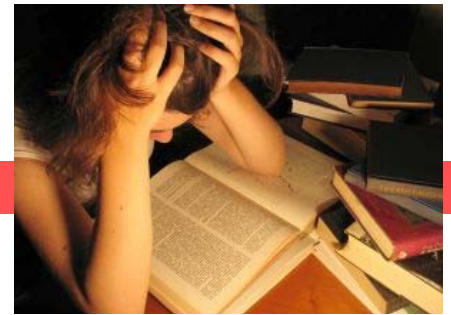
Die Daten sind dem Internetangebot des Statistischen Landesamts Baden-Württemberg zu entnehmen: <http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de> → Bildung, Kultur → Regionaldaten → Schulab-, -übergänge → Schulabgänge nach Abgangsarten. Die Daten stehen den Kommunen ab dem Schuljahr 1983/84 zur Verfügung.



Bildung und Ausbildung

S14

INDIKATOR: Anteil der Übergänge an weiterführende Schulen



■ DEFINITION DES INDIKATORS

Nach dem Besuch der Grundschule treffen die Erziehungsberechtigten die Entscheidung über den Bildungsweg ihrer Kinder. Der Indikator zeigt den prozentualen Anteil der Schüler, die nach der Grundschule auf das Gymnasium und die Realschule übergegangen sind.

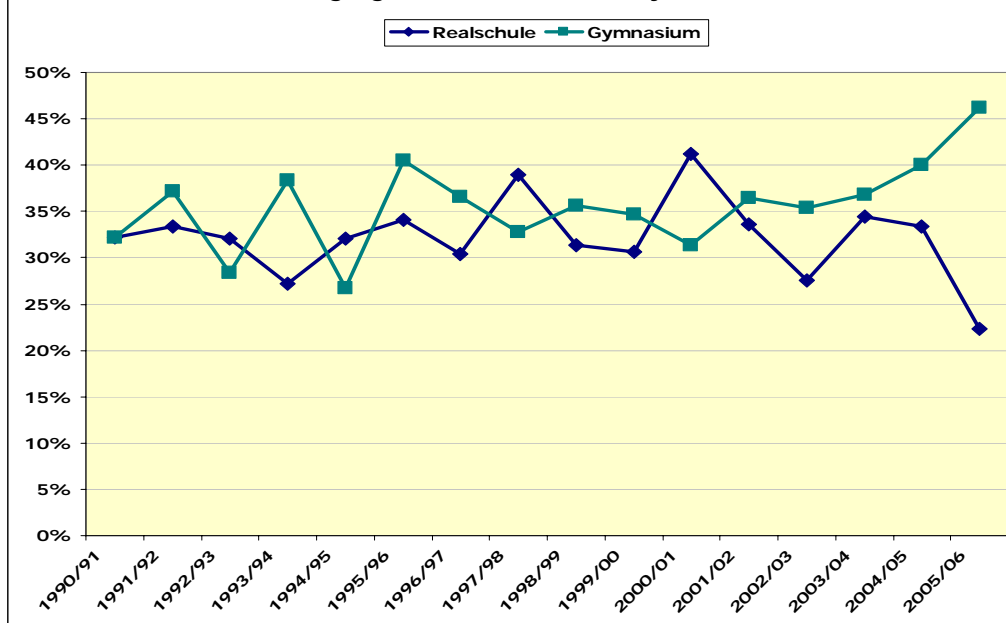
■ ZIELSETZUNG UND BEZUG ZUR LOKALEN AGENDA 21

Ein hohes Bildungsniveau wird zunehmend wichtig, um den Herausforderungen des Aufbaus einer zukunftsfähigen Gesellschaft gerecht zu werden. Das Ziel des "lebenslangen Lernens" hat sich als Anspruch etabliert, aber Lernen heißt in erster Linie natürlich auch eine möglichst qualifizierte schulische Ausbildung. Eine möglichst hohe Quote von Schülerinnen und Schülern, die auf weiterführende Schulen wechseln, ist hierfür ein wichtiger Indikator.

■ ARBEITSANLEITUNG UND QUELLEN

Die Daten sind bei dem Statistischen Landesamt über Internet abrufbar: <http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de> → Bildung, Kultur → Regionaldaten → Unterthema: Schulab-, übergänge → Übergänge auf weiterführende Schulen.

Übergänge auf Realschulen und Gymnasien



Bildung und Ausbildung

S15

INDIKATOR: Schüler-Lehrer-Relationen



sozial

■ DEFINITION DES INDIKATORS

Getrennt nach den verschiedenen Schularten, die in der jeweils betrachteten Kommune vorhanden sind, wird die Anzahl der Schüler pro Lehrerin bzw. Lehrer ausgewiesen. Die Zahl der Lehrerinnen und Lehrer wird dabei auf das jeweils als Vollzeitbeschäftigung geltende Wochenstunden-Deputat der Schulstunden normiert, die die Lehrerinnen und Lehrer ableisten müssen.

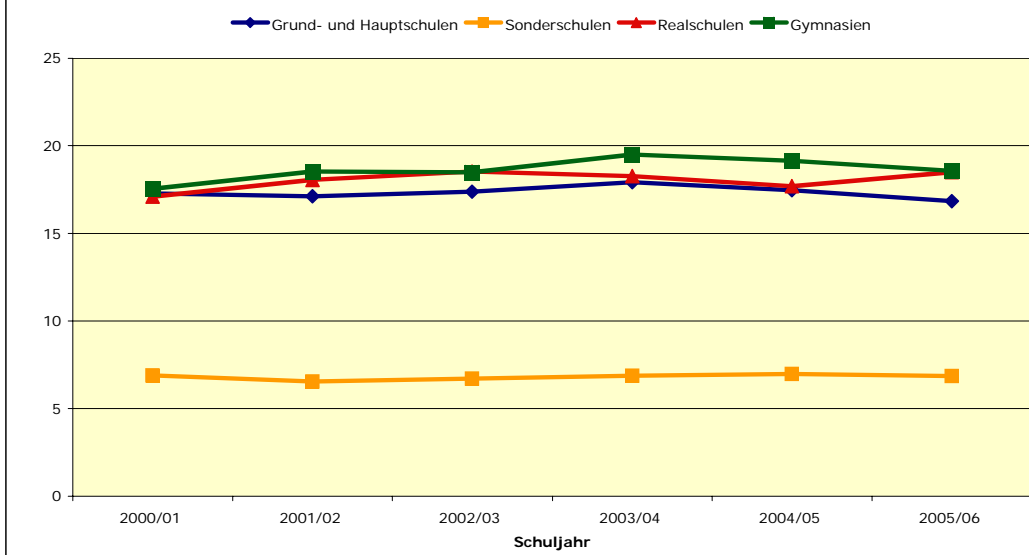
■ ZIELSETZUNG UND BEZUG ZUR LOKALEN AGENDA 21

Je geringer die durchschnittliche Zahl der Schülerinnen und Schüler ist, um die sich eine Lehrerin bzw. ein Lehrer im Unterricht kümmern muss, desto mehr sind diese in der Lage, auf die individuellen Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler einzugehen. Dies ist zwar nicht das ausschließliche Kriterium für die Qualität des Unterrichts, jedoch ein besonders wichtiger Faktor. Ein sehr gutes Betreuungsverhältnis ist gerade für schwächere Schülerinnen und Schüler von großer Bedeutung; ein auf die persönlichen Besonderheiten abgestimmter Unterricht trägt stark dazu bei, auch den Indikator S13 positiv zu beeinflussen: Ein günstiges Schüler-Lehrer-Verhältnis ermöglicht die Einrichtung von Förderunterricht für schwache wie für hoch begabte Schülerinnen und Schüler.

■ ARBEITSANLEITUNG UND QUELLEN

Die Daten sind dem Internetangebot des Statistischen Landesamts Baden-Württemberg zu entnehmen: <http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de> → Bildung, Kultur → Regionaldaten → Allgemeinbildende Schulen → Lehrer an öffentlichen Schulen. Der Indikator wird nach dem Beschäftigungsverhältnis und den Wochenstunden der Lehrer für die Grund-, Haupt-, Sonder-, Realschulen als auch für Gymnasien und Schulen besonderer Art aufgliedert. Die Daten gehen auf das Jahr 87/88 zurück. Die Anzahl der Schüler ist unter folgender Adresse: <http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de> → Bildung, Kultur → Regionaldaten → Allgemeinbildende Schulen → Schüler nach Schularten abrufbar.

Schüler-Lehrer-Relationen an öffentlichen Schulen differenziert nach Schularten



Bildung und Ausbildung

S16

INDIKATOR: Weiterbildungsstunden



sozial

■ DEFINITION DES INDIKATORS

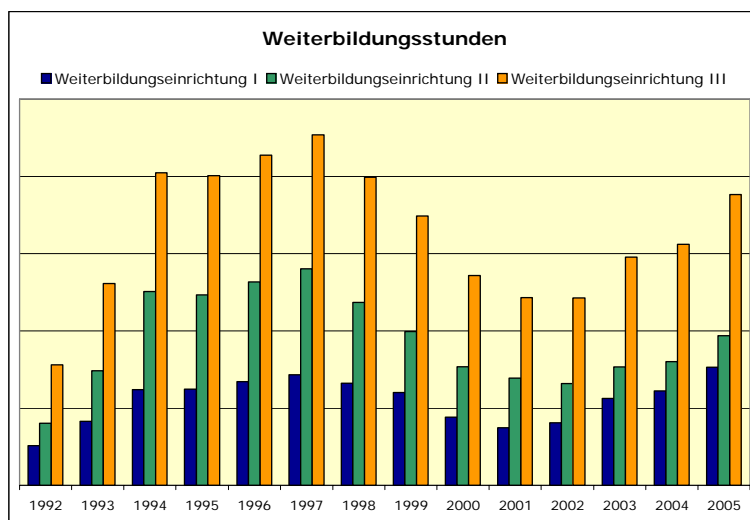
Weiterbildungsstunden in öffentlichen und privaten Weiterbildungseinrichtungen pro Einwohner zwischen 18 und 65 Jahren; ergänzend dazu bezogen auf die Zahl der Wohnberechtigten zwischen 18 und 65 Jahren.

■ ZIELSETZUNG UND BEZUG ZUR LOKALEN AGENDA 21

Eine Beteiligung am politischen und gesellschaftlichen Leben, insbesondere aber auch die qualifikationsgerechte Beteiligung am Arbeitsleben wird in Zukunft in zunehmendem Maße ein „lebenslanges Lernen“ erfordern. Dazu muss ein entsprechendes Angebot geschaffen werden, das dann jedoch auch auf eine Nachfrage treffen muss, durch die die Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten genutzt werden. Ein großes und vielgestaltiges Angebot spricht sehr für die Attraktivität einer Kommune. Viele Fort- und Weiterbildungseinrichtungen versorgen in aller Regel nicht nur eine Gemeinde, eine Stadt oder einen Landkreis, sondern wenden sich mit ihren Veranstaltungen teilweise auch an ein überregionales Zielpublikum. Daher müssen die Ergebnisse dieses Indikators vorsichtig interpretiert werden.

■ ARBEITSANLEITUNG UND QUELLEN

Die Daten für diesen Indikator müssen bei den jeweils regional tätigen Fort- und Weiterbildungseinrichtungen eingeholt werden. Dies können erstens die örtlichen Volkshochschulen, zweitens Bildungswerke der Kirchen, drittens Industrie- und Handels- sowie Handwerkskammern und viertens andere private Bildungsträger (wie etwa Verwaltungs- und Wirtschaftsakademien, Deutsche Angestellten Akademien) sein. Probleme ergeben sich in aller Regel dadurch, dass nicht alle regionalen Fort- und Weiterbildungseinrichtungen gleichermaßen bereit sind, die Daten zu ihren Teilnehmerzahlen zu nennen. In diesen Fällen müssten die Auskunftsverweigerungen benannt werden, soweit sich die Zahl der Fort- und Weiterbildungsstunden dieser Einrichtungen nicht wenigstens grob schätzen lässt. Hinzu kommt, dass sich die Zahlen zu den Teilnehmer/innen in manchen Fällen nicht regional „herunterbrechen“ lassen.



Lokale Ökonomie

S17

INDIKATOR: Einnahmen, Ausgaben und Kaufkraft der Einwohner



■ DEFINITION DES INDIKATORS

Ausgewiesen werden die Gesamteinnahmen, die gebundenen Ausgaben und die ungebundene Kaufkraft je Einwohner (die ungebundene Kaufkraft am Wohnort gibt an, wie viel Geldmittel der Bevölkerung in dem Gebiet zu Konsumzwecken frei zur Verfügung stehen). Auch diese Kennziffern können – nach Bedarf – auf die Zahl der Wohnberechtigten bezogen werden.

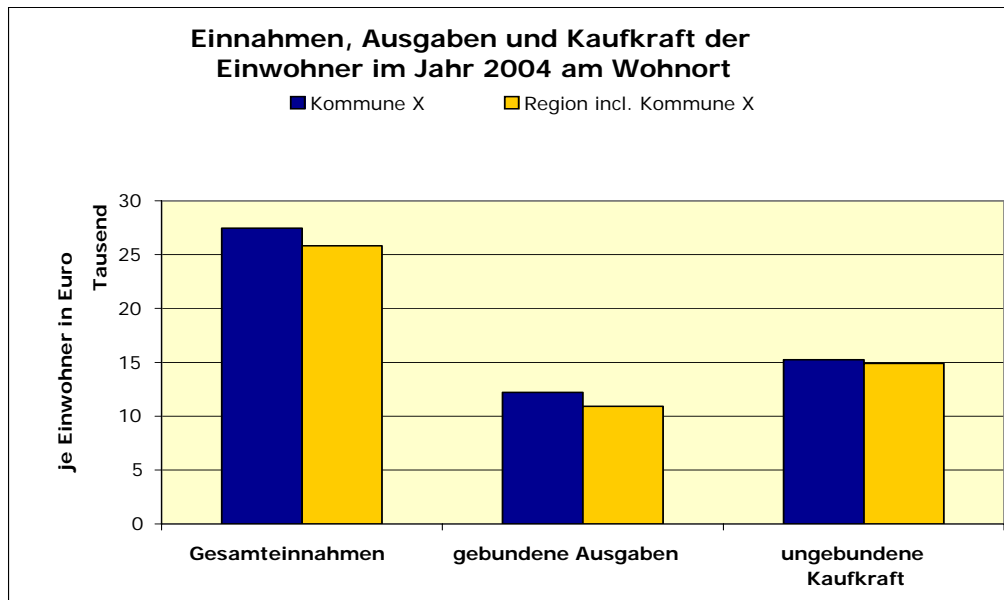
Zur Berechnung der ungebundenen Kaufkraft wird von den Erwerbs- und Übertragungseinkommen (Renten, Sozialhilfe und andere Transfereinkommen) die gebundenen Ausgaben (direkte Steuern und Sozialabgaben, die zur Vermögensbildung verwendeten Mittel sowie die Wohnungskosten) abgezogen.

■ ZIELSETZUNG UND BEZUG ZUR LOKALEN AGENDA 21

Die Gesamteinkommen sind als Indikator des monetären Wohlstands der Bevölkerung zu sehen. Die Höhe der ungebundenen Kaufkraft kann positiv mit der lokalen Ökonomie in Verbindung stehen, da die hier nachgewiesenen Geldmittel der Bevölkerung in dem Gebiet frei für Konsumzwecke verwendet werden können.

■ ARBEITSANLEITUNG UND QUELLEN

Die Daten für das Jahr 2004 sind dem Internetangebot des Statistischen Landesamts Baden-Württemberg zu entnehmen: <http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de> → Volkswirtschaft, Konjunktur, Preise → Regionaldaten → Kaufkraft → Kaufkraftindikatoren 2004.



Kategorie	Abbildung	Abbildung
1. Anzahl der Unternehmen
2.
3.
4.
5.
6.
7.

■ DEFINITION DES INDIKATORS

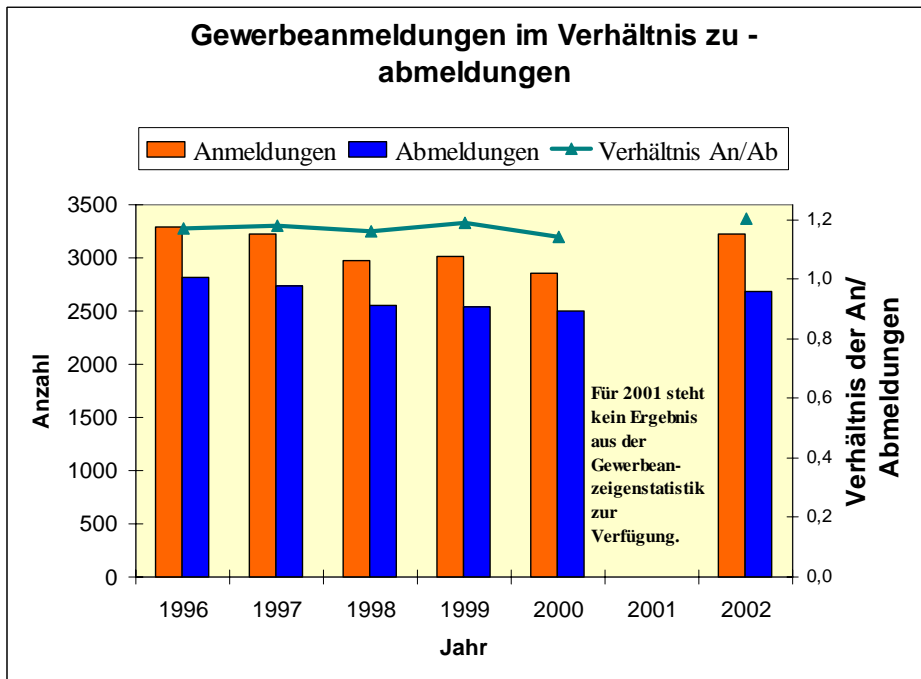
Nachgewiesen werden die Zahl der Gewerbeanmeldungen, die Zahl der Gewerbeabmeldung sowie das Verhältnis der beiden Zahlen zueinander.

■ ZIELSETZUNG UND BEZUG ZUR LOKALEN AGENDA 21

Eine prosperierende lokale Ökonomie zeichnet sich dadurch aus, dass die Zahl der Gewerbeanmeldungen mindestens die Zahl der Gewerbeabmeldungen erreicht. Natürlich kann im Zuge von Konzentrationsprozessen Wirtschaftswachstum auch bei einer abnehmenden Zahl von selbständigen Unternehmen und Freiberuflern zustande kommen. Eine vielfältige lokale Ökonomie ist jedoch auch durch eine große Vielfalt der ortsansässigen Unternehmen und Selbständigen gekennzeichnet, sodass eine Zunahme der Zahl der angemeldeten Gewerbe positiv zu werten ist.

■ ARBEITSANLEITUNG UND QUELLEN

Die Daten sind dem Internetangebot des Statistischen Landesamts Baden-Württemberg zu entnehmen: <http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de> → Volkswirtschaft, Konjunktur, Preise → Regionaldaten → Gewerbeanzeigen → seit 1996.



■ DEFINITION DES INDIKATORS

Mit der Steuerkraftmesszahl soll die Finanzkraft der Gemeinde gemessen werden. Die Steuerkraftmesszahl ist die Summe aus dem Grundsteuer- und Gewerbesteuernettoaufkommen, den Gemeindeanteilen an der Einkommensteuer und der Umsatzsteuer sowie den Zuweisungen im Rahmen des Familienleistungsausgleichs, jeweils im zweitvorangegangenen Jahr. Es wird jedoch nicht das Ist-Aufkommen der Grund- und Gewerbesteuer zugrunde gelegt, sondern ein auf einen einheitlichen Hebesatz umgerechnetes Aufkommen. Außerdem wird der Umsatzsteueranteil nur zu 80 % berücksichtigt. Die Steuerkraftmesszahl wird auf die Zahl der Einwohner bezogen.

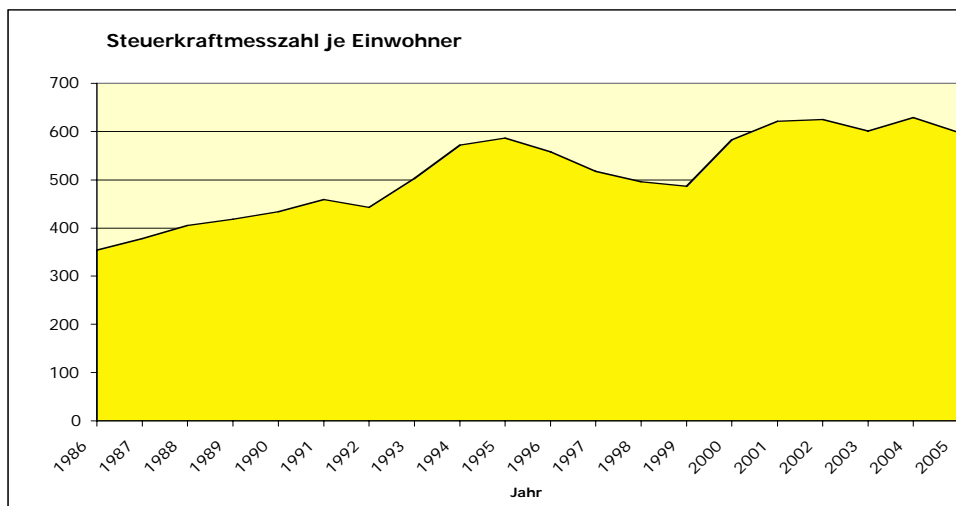
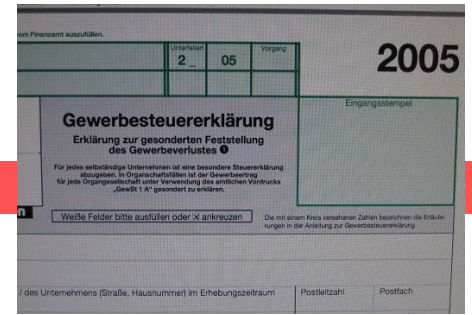
Auch diese Kennziffern können – nach Bedarf – auf die Zahl der Wohnberechtigten bezogen werden.

■ ZIELSETZUNG UND BEZUG ZUR LOKALEN AGENDA 21

Eine hohe Steuerkraftmesszahl je Einwohner ist ein Ausweis für eine hohe Ertragskraft der ortsansässigen Unternehmen. Sie ist positiv mit einer prosperierenden lokalen Ökonomie verbunden.

■ ARBEITSANLEITUNG UND QUELLEN

Die Daten sind dem Internetangebot des Statistischen Landesamts Baden-Württemberg zu entnehmen: <http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de> → Öffentliche Finanzen, öffentl. Dienstleistungen → Regionaldaten → Finanzen der Gemeinde, G-Verbände → Steuerkraft 2007 oder Steuerkraft und Schuldenbestand.



Lokale Ökonomie

S20 INDIKATOR: Übernachtungsgäste und Auslastungsgrad



■ DEFINITION DES INDIKATORS

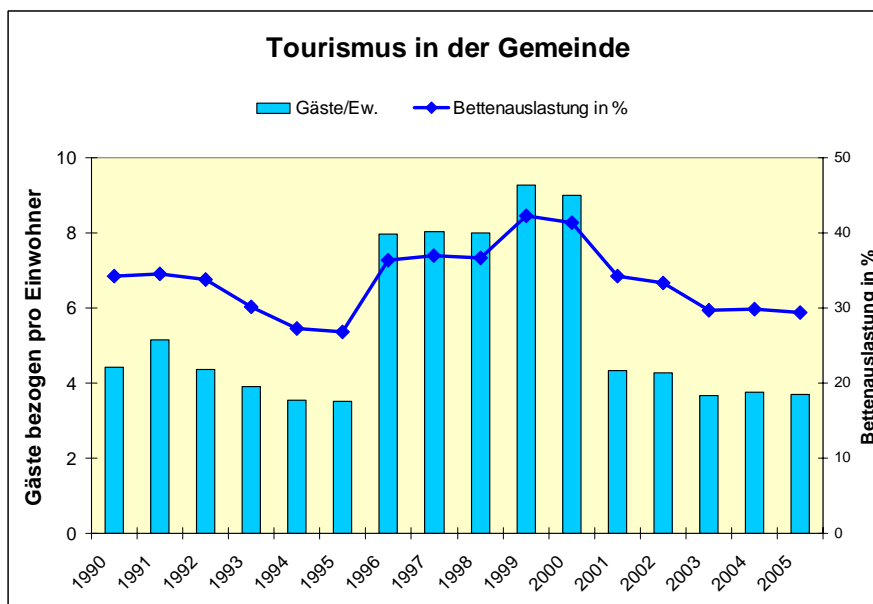
Ausgewiesen wird (a) die Zahl der Übernachtungsgäste in Beherbergungsbetrieben der jeweils betrachteten Kommune pro Einwohner sowie (b) der durchschnittliche Auslastungsgrad der Beherbergungsbetriebe; dieser ist definiert durch die durchschnittliche Zahl der Übernachtungen pro Tag im Verhältnis zur durchschnittlichen Zahl der Gästebetten im betrachteten Jahr. Auch die Kennziffer (a) kann – nach Bedarf – auf die Zahl der Wohnberechtigten bezogen werden.

■ ZIELSETZUNG UND BEZUG ZUR LOKALEN AGENDA 21

Der Indikator konzentriert sich auf die Touristikbranche, die in Teilen von Baden-Württemberg von hoher Bedeutung ist. Aber auch in nicht touristischen Gebieten ist das Hotel- und Übernachtungsgewerbe oftmals ein wichtiger Wirtschaftsfaktor; dessen Bedeutung in der lokalen Ökonomie zeigt Indikator (a) an. Indikator (b) hingegen verdeutlicht, wie sehr das entsprechende Angebot der Branche am betrachteten Ort angenommen wird.

■ ARBEITSANLEITUNG UND QUELLEN

Die Daten sind dem Internetangebot des Statistischen Landesamts Baden-Württemberg zu entnehmen: <http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de> → Dienstleistungen → Regionaldaten → Tourismus → Beherbergung im Reiseverkehr. Die Daten können auch separat für die Gäste mit Wohnsitz im Ausland entnommen werden.



3. Anmerkungen zu den Arbeitsanleitungen

Die meisten Indikatoren lassen sich mit Hilfe der Anleitungen in den Arbeitsblättern S1 bis S20 ohne Probleme konstruieren, sofern die Daten aus den angegebenen Quellen zur Verfügung stehen. In diesem Modul sind – wie bereits betont – viele der erforderlichen Daten bereits im Datenangebot des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg vorhanden. Folgende Hinweise sollten noch generell beachtet werden:

(1) *Bevölkerungszahlen*

Bei verschiedenen Indikatoren wird die jeweilige Einwohnerzahl der Kommune verwendet. Kommunale Angaben über Bevölkerungszahlen weichen jedoch häufig und zum Teil erheblich von den Angaben des Statistischen Landesamtes ab. Dafür gibt es in der Regel zwei Ursachen. Zum einen werden in den kommunalen Berechnungen die Wohnberechtigten nachgewiesen, was bedeutet, dass die Inhaber von Zweitwohnsitzen am jeweiligen Ort mitgezählt werden. Zum anderen wurden Differenzen, die sich in der Bevölkerungszahl durch die Volkszählung 1987 (!) ergaben, in den Landesdaten korrigiert, nicht aber in den Kommunaldaten. Es ist also wichtig, stets dieselbe Zeitreihe zu verwenden und auch anzugeben, woher diese Daten stammen.

(2) *Beispiel-Schaubilder der Arbeitsblätter*

Die Schaubilder auf den Arbeitsblättern sollen beispielhaft verdeutlichen, wie das Ergebnis eines Indikators grafisch umgesetzt werden kann. In der Regel wurden die Werte einer „real existierenden“ baden-

württembergischen Gemeinde herangezogen, jedoch „anonymisiert“, um den Eindruck zu vermeiden, dass durch diese Auswahl eine Art Vergleichswert von besonderer Bedeutung geboten würde.

(3) *Weiterführende Hinweise*

Bei weiteren Fragen oder Problemen, die bei der Bearbeitung der Indikatoren auftauchen, wenden Sie sich bitte an die FEST oder an das Agenda-Büro der LUBW. Um die Arbeitsmaterialien weiter zu verbessern, wären wir für Erfahrungsberichte und für Belegexemplare Ihrer Arbeiten mit diesen Zusatzindikatoren sehr dankbar.

4. Anhang

4.1 BEISPIELE FÜR NACHHALTIGKEITSBERICHTE IN BADEN-WÜRTTEMBERG AUF DER GRUNDLAGE DES LEITFADENS (AUSWAHL)

In den letzten Jahren ist eine größere Zahl von Nachhaltigkeitsberichten von Kommunen oder Agenda-Gruppen in Kommunen erarbeitet worden. Vermutlich liegen weder der LUBW noch der FEST alle Berichte vor. Vertreten sind sowohl Kommunen mit unter 10 000 Einwohnern wie als auch Kommunen mit bis zu 100 000 bzw. mit mehr als 100 000 Einwohnern. Weiter gibt es Berichte, die sich auf ganze Landkreise oder – in einem Fall – auf alle Kommunen eines Nachbarschaftsverbandes beziehen.

Die Berichte können in den jeweiligen Kommunen erworben werden. Ein * zeigt an, dass die Restexemplare der Berichte als Broschüre von der LUBW bezogen werden können. Der Hinweis „pdf“ besagt, dass der jeweilige Bericht über das Internetangebot des Agenda-Büros der LUBW herunter geladen werden kann: Die Internet-Adresse ist: <http://www.baden-wuerttemberg.de/>Agenda-Büro>Indikatoren>

Bis 20 000 Einwohner

- Ammerbuch
- Boll *
- Durmersheim (PDF)
- Hemsbach
- Ketsch
- Pleidelsheim
- Schutterwald (PDF) *
- Walldorf (PDF)

Zwischen 20 000 und 100 000 Einwohner

- Aalen (PDF)
- Baden-Baden (PDF)
- Crailsheim (PDF) *
- Ditzingen (PDF)
- Donaueschingen
- Friedrichshafen
- Geislingen (PDF)
- Hockenheim (PDF) *
- Konstanz (PDF)
- Ludwigsburg (PDF)
- Radolfzell (PDF) *
- Tübingen
- Waiblingen (PDF)
- Weinstadt (PDF)
- Winnenden (PDF)

Über 100 000 Einwohner

- Heidelberg (PDF)
- Karlsruhe

Landkreis:

- Lörrach

Indikatoren-Konvoi des Nachbarschaftsverbands Heidelberg-Mannheim

Im Rahmen eines Indikatoren-Konvois wurde vom Nachbarschaftsverband Heidelberg-Mannheim für dessen 18 Städte und Gemeinden Daten und Graphiken für einen Nachhaltigkeitsbericht erhoben. Für die 18 nachfolgenden Kommunen liegen diese Indikatoren auf der Homepage des Nachbarschaftsverbandes vor: Brühl, Ladenburg, Dossenheim, Leimen, Edingen-Neckarhausen, Mannheim, Eppelheim, Nußloch, Heddeshheim, Oftersheim, Heidelberg, Plankstadt, Hirschberg an der Bergstraße, Sandhausen, Ilvesheim, Schriesheim, Ketsch und Schwetzingen: <http://www.nv-hd-ma.de> (>Projekte, >Indikatoren)

Betreute Diplomarbeiten/Master Thesis an der Fachhochschule Nürtingen-Geislingen

An der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen wurden bei Prof. Dr. Willfried Nobel eine Reihe von Diplomarbeiten zur Umsetzung Kommunalen Nachhaltigkeitsindikatoren erstellt. Zu folgenden Orten bzw. Kommunalverbänden wurden Diplomarbeiten betreut:

- Achern
- Esslingen
- Esslingen (Landkreis)
- Filderstadt
- Göppingen
- Mössingen
- Nürtingen
- Pfullingen

Über die Master Thesis "Umsetzung kommunaler Nachhaltigkeitsindikatoren in Baden-Württemberg ist ein zusammenfassender Artikel in der BWGZ (baden-württembergischen Gemeindezeitung) erschienen, der als Arbeitspapier auf der Homepage erhältlich ist: <http://www.lubw.baden-wuerttemberg.de/> >Agenda-Büro > Arbeitspapier Weitere Infos sind bei Prof. Dr. Nobel (E-Mail: nobelw@fh-nuertingen.de) oder den betreffenden Kommunen zu erhalten.

Die Anzahl der Indikatoren variiert je nach Gemeindegröße. Die Gemeinde Boll erhob die 24 Kern-Indikatoren des Leitfadens, Waiblingen insgesamt 40 und Heidelberg 80 Indikatoren.

Derzeit sind uns etwa weitere 30 Kommunen im Land bekannt, die einen Nachhaltigkeitsbericht erarbeiten.

Wenige Kommunen haben einen Nachhaltigkeitsbericht bereits zwei- oder mehrfach vorgelegt, dazu gehören

- Friedrichshafen
- Karlsruhe

Radolfzell wird einen zweiten Nachhaltigkeitsbericht noch im Jahr 2007 vorlegen. In anderen Kommunen bestehen Beschlüsse, in einem Zeitraum von zwischen drei und fünf Jahren den nächsten Nachhaltigkeitsbericht vorzulegen, etwa Hockenheim und Ketsch.

4.2 INDIKATOREN-SERVICELEISTUNGEN FÜR KOMMUNEN IN BADEN-WÜRTTEMBERG

Baden-Württemberg unterstützt die Erstellung von kommunalen Indikatoren mit weiteren Serviceleistungen:

Tagungsdokumentation Nachhaltigkeitsindikatoren in der kommunalen Praxis (PDF)

Die Tagungsdokumentation enthält die Erfahrungsberichte und Ergebnisse eines gemeinsamen Erfahrungsaustausches von Bundesländern und Kommunen zur Umsetzung des Leitfadens "Indikatoren im Rahmen einer Lokalen Agenda 21", der in Aschaffenburg stattfand. Die Dokumentation ist als Download verfügbar: <http://www.lubw.baden-wuerttemberg.de> >Agenda-Büro > Indikatoren

Indikatoren-Einstiegsworkshops

Die Workshops vermitteln die Grundkenntnisse zur Messung von Nachhaltigkeit vor Ort. Nach einer allgemeinen Einführung berichten Kommunen über ihre bisherigen praktischen Erfahrungen mit den Indikatoren. Ferner werden die ersten Schritte zur Umsetzung und die Erstellung eines Nachhaltigkeitsberichtes (auch anhand der dazu erstellten CD-Rom) behandelt.

Die Termine und weitere Informationen gibt es bei Birgit Bastian im Agenda-Büro unter Tel. 0721/5600-1290, E-Mail: birgit.bastian@lubw.bwl.de

Vorträge vor Ort

Das Agenda-Büro hält auf Wunsch kostenlos Vorträge über kommunale Indikatoren und Nachhaltigkeitsberichte vor Ort, Ansprechpartner Gerd Oelsner, Agenda-Büro, Tel. 0721/5600-1450. Vorträge können auch von der Forschungsstätte

der Evangelischen Studiengemeinschaft (FEST) durchgeführt werden, wobei die Kommunen die Kosten tragen müssen. Dafür bitte an die FEST-Heidelberg, Prof. Dr. Hans Diefenbacher, Tel. 06221/91 22-0 wenden; E-Mail: hans.diefenbacher@fest-heidelberg.de.

Diplomarbeiten zu Indikatoren der Lokalen Agenda 21 durch Prof. Nobel, FH Nürtingen

In einigen Kommunen wurden die kommunalen Indikatoren bereits erfolgreich im Rahmen von Diplom-Arbeiten erhoben, die von Prof. Nobel an der FH Nürtingen betreut werden. Interessenten für solche Diplom-Arbeiten wenden sich an: Prof. Dr. Wilfried Nobel, Tel.07022/404-201 oder 404-200, E-Mail: nobelw@fh-nuertingen.de.

Projekt "Nachhaltigkeitsindikatoren für Schulen"

Das entwickelte Indikatorensystem erfasst den Ressourcenverbrauch, das Abfallaufkommen, Beiträge zum Klimaschutz und das Mobilitätsverhalten. Es untersucht die Arbeitsbedingungen von Schüler/- und Schülerinnen, Lehrer/- und Lehrerinnen und fragt nach deren Mitwirkung am schulischen Nachhaltigkeitsprozess. Die Schulen können mit diesem Indikatorensystem kontinuierlich feststellen, ob sie sich auf dem Weg zur Nachhaltigkeit befinden. Nach Beendigung des Modellvorhabens soll es langfristig in den schulischen Unterricht integriert werden.

Kontakt: Dr. Volker Teichert, FEST Heidelberg, [volker.teichert@fest-heidelberg.de/](mailto:volker.teichert@fest-heidelberg.de)

4.3. Bildnachweise:

BMU, Berlin: Sozial-Indikator S4

Diefenbacher, Prof.Dr. Hans, Heidelberg:
Sozial-Indikator S2, S3, S5, S7, S16, S18

Lorch, Dr. Regina, Hotel Pension Doniswald:
Sozial-Indikator 20

Stadt Schwetzingen:
Sozial-Indikator S6

Wachowiak, Marta, Heidelberg:
Sozial-Indikator S1, S8, S10, S12, S13, S17, S19

Weber, Günther, Grünstadt:
Sozial-Indikator S9

4.4 Online-Bildnachweise:

<http://www.sxc.hu/browse.phtml?f=view&id=420824>
Sozial-Indikator: S15

<http://www.sxc.hu/photo/584465>
Sozial-Indikator: S14

<http://www.pixelio.de/>
Heinz Alenfelder: Sozial-Indikator S13

<http://www.pixelio.de/>
Paul-Georg Meister: Sozial-Indikator S11

